

NACHGEFRAGT

500 bis 600
Essen pro Tag
werden es sein

Dieses Wochenende wird für Wanderungen perfekt: schönes Wetter, gemässigte Temperaturen und gute Fernsicht. Die Alpsteinwirte, so zum Beispiel **Ruedi Manser** vom Berggasthaus Alter Sántis, bereiten sich auf einen Ansturm vor.

Wie war die Saison bisher? Sehr gut. Zu Beginn gerieten wir wetterbedingt zwar etwas in den Rückstand, den haben wir im



Bild: apz

Ruedi Manser
Wirt im «Alten Sántis»

Juli und August aber wieder aufgeholt.

Dann waren die hohen Temperaturen für Sie kein Problem? Nein, im Gegenteil. Wir hatten – und für hier oben ist das sehr viel – jeweils so um die 20 °C. Für alle, die «unten» viel heisser hatten, war das natürlich die reinste Abkühlung.

Das Wochenende dürfte gerade für Wanderungen im Alpstein gut werden. Erwarten Sie einen Ansturm? Ja, wir erwarten viele Gäste. Das merken wir jeweils daran, wie viele telefonische Anfragen vorher eingehen. Und heute läutet das Telefon fast ständig! Wir sind auf jeden Fall bereit.

Wie viele Personen beschäftigen Sie an solchen Wochenenden in Küche, Service und am Buffet? 15 bis 16 Personen, einfach alle unsere Festangestellten. Ich habe selbstverständlich nichts gegen Aushilfen, bin aber der Ansicht, dass man mit einem guteingespielten Team an solchen Tagen leistungsfähiger ist.

Mit wie vielen verkauften Essen rechnen Sie? Wir haben total 300 Sitzplätze. Ich gehe davon aus, dass wir diese Plätze am Samstag und Sonntag drei- bis viermal «verkaufen», das bedeutet 500 bis 600 Essen pro Tag.

Von allem genug und nicht zu viel einkaufen, ist das nicht schwierig? In dieser Beziehung habe ich viel von meinem Vater gelernt. Wir kaufen auf jeden Fall nicht nach dem tatsächlichen Wetter ein, sondern immer nach dem Wetterbericht; dieser bestimmt, wie viele Gäste kommen. (eg)

Anzeige



«Opfer sind primär die Zivilisten»

Im Beisein des IKRK-Präsidenten Peter Maurer ist am Donnerstagabend die Installation «Leuchtturm für Lampedusa» in Heiden eingeweiht worden. Der Künstler Thomas Kilpper sagte, welche politische Veränderung er wünscht.

ROGER FUCHS

HEIDEN. Bereits vor mehreren Jahren hat der deutsche Installationskünstler Thomas Kilpper begonnen, aus zerschnittenen Flüchtlingsbooten eine Skulptur zu errichten. Nach Mailand, Rom und Luzern steht nun der sogenannte «Leuchtturm für Lampedusa» bis Ende Oktober in Heiden. Bei der offiziellen Eröffnung am Donnerstagabend erinnerte Kilpper an eine Politik der Abschottung in Italien. «Diese fand ich so verheerend, dass ich sie in eine Kultur des Willkommens umdrehen wollte.» Und so entstand das Kunstobjekt mit angegliedertem Kunstzentrum auf Lampedusa, jener Insel, die Tausende von Menschen aus Afrika als ersten Zufluchtsort aufsuchen – den Weg übers Meer aber oft mit dem Tod bezahlen. Als Symbol dafür, dass Lampedusa für Flüchtlinge nur ein Zwischenziel ist, hat Kilpper zwei offene Türen in die Installation integriert.

Unkontrollierte Konflikte

Gemäss IKRK-Präsident Peter Maurer gibt es kein Patentrezept, die globalen Probleme und die damit verbundenen Flüchtlingskatastrophen zu lösen. Deutlich sprach er sich dagegen aus, bei der Suche nach Lösungen auf höhere Mauern, Stacheldraht oder abgerichtete Hunde zu setzen. Maurer zeigte auf, wie sich im Verlauf der Jahrzehnte die Kriege verändert haben. Kämpften einst zwei Armeen gegeneinander, so gäbe es heute immer mehr unkontrollierte Konflikte mit unzähligen Splittergruppen. «Opfer sind seit dem zweiten Weltkrieg primär die Zivilisten», so Maurer. Dies habe auch den Fokus des IKRK verändert. Immer eine Gratwanderung sei der Kontakt zur Politik. Das IKRK müsse neutral sein und gleichzeitig stets die politisch Mächtigen zum Handeln auffordern.

Gesetze erschweren Integration

Täglich mit Flüchtlingen konfrontiert ist Heinrich van der Wingen, Leiter der Ausserrhoder Beratungsstelle für Flüchtlinge. Wie er an der Eröffnungsfeier sagte, erschweren Gesetze manchmal die Linderung des



Bild: rf

IKRK-Präsident Peter Maurer beim «Leuchtturm für Lampedusa» auf dem Dunantplatz in Heiden. Nach Heiden geholt haben diese Installation das Dunant-Museum und die Evangelische Kirchgemeinde Wolfhalden im Rahmen einer Veranstaltungsreihe zu «Menschlichkeit ohne Grenzen».

Wörtlich Ganze Systeme brechen zusammen



Thomas Kilpper
Installationskünstler
aus Deutschland

Die Installation ist ein Leuchtturm im doppelten Sinn: Er soll Menschen den Weg weisen, die über das Meer fahren. Und der Leuchtturm soll für uns ein Appell sein, die Hände auszustrecken und Menschlichkeit im Alltag zu praktizieren.



Gallus Pfister
Gemeindepräsident
von Heiden

Bisher habe ich noch keine direkten Reaktionen auf die Installation bekommen. Persönlich bin ich beeindruckt. Das Mahnmal führt vor Augen, was es heisst, Flüchtling zu sein. In Heiden arbeiten wir derzeit auch am Projekt Friedensweg.



Peter Maurer
Präsident des Internationalen
Roten Kreuzes (IKRK)

Höhere Mauern und Stacheldraht lösen die Flüchtlingsprobleme nicht. Die lange Dauer heutiger Konflikte bringt ganze Erziehungs- und Gesundheitssysteme zum Einbrechen. Dies führt zu Seuchen wie beispielsweise Ebola.

Leids. Van der Wingen erzählte von einer Eritreerin, die wegen ihres Flüchtlingsstatus ihr Kind nicht in die Schweiz holen durfte. Erst als er einen Brief ans Bundesamt für Migration geschrieben habe, sei Bewegung in die Sache gekommen. Und so sei letztlich entschieden worden, dass ihr Kind doch einreisen dürfe. Heute ist die besagte Frau gemäss Heinrich van der Wingen Spitex-Mitarbeiterin und auf bestem Weg, sich zu integrieren.

Musikalisch umrahmt wurde der Anlass in Heiden von einer Musikerin aus der Türkei. Ein Teppich der Melancholie breitete sich über den Dunantplatz aus, als sie die Hymne der Roma sang. In einem anderen Lied erzählte sie vom Wegzug griechischer Männer nach Deutschland auf der Suche nach Arbeit. «Sie fahren mit Tränen und Schmerz», übersetzte sie.

Heimatschutz begrüsst Entscheid

Der Heimatschutz AR reagiert positiv auf die Ankündigung des Regierungsrates, die Baugesetzrevision zu stoppen. Er will weiterhin für die Beibehaltung der Ortsbildschutzzonen kämpfen. Diese hätten einige Vorteile, sagt Statthalter Ueli Rohner.

JESKO CALDERARA

AUSSERRHODEN. Der Regierungsrat hat entschieden, den Entwurf des revidierten Baugesetzes zurückzuziehen. Mit dem Schritt kommt er einer Forderung der Gemeinden nach. Positiv auf die regierungsrätliche Ankündigung reagiert der Heimatschutz Appenzell Ausserrhoden. «Es ist eine weise Entscheidung, die uns freut», sagt Statthalter Ueli Rohner. Gegen die Vorlage habe es viel Widerstand gegeben. Der eingeschlagene Weg sei falsch gewesen, so Rohner. «Es macht keinen Sinn, das Baugesetz zu

revidieren, ohne zu wissen, wie die Änderungen des Richtplans aussehen.»

Thema nicht vom Tisch

Auf Widerstand stösst beim Heimatschutz AR insbesondere die geplante Abschaffung der Ortsbildschutzzonen. Das revidierte Baugesetz sieht vor, diese durch eine Beratungspflicht zu ersetzen. Die Diskussionen über das Thema Ortsbildschutzzonen seien allerdings nicht vom Tisch, gibt Ueli Rohner zu bedenken.

Er weist in diesem Zusammenhang auf das neue Raumplanungsgesetz hin. Dieses ver-



Bild: Michel Canonica

Der Heimatschutz wehrt sich gegen die Abschaffung der Ortsbildschutzzonen.

lange eine verdichtete Bauweise, was eigentlich sinnvoll sei.

Richtiges Vorgehen

Laut dem Vorstandsmitglied des Heimatschutzes besteht aber die Gefahr, dass historische Bausubstanz zerstört wird, um Platz für neue Häuser zu schaffen. Die Ortsbildschutzzone sei ein sinnvolles Instrument. Der Heimatschutz wolle deshalb daran festhalten, betont Rohner. Die drei Themengebiete Baugesetz, Nachführung des Richtplans und Mehrwertabschöpfung koordiniert zu behandeln, hält er für das richtige Vorgehen.